

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 5

Artikel: Die Buche
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

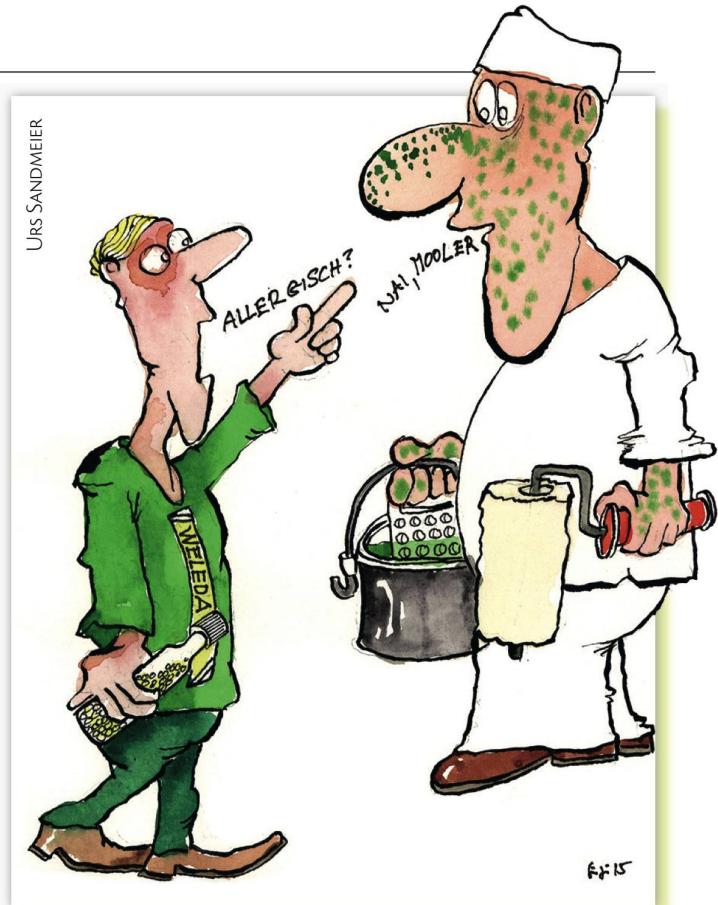
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neulich...



Die Buche

DIETMAR FÜSSEL

Es begann alles damit, dass ich innerhalb von kürzester Zeit mein Haar verlor. Da ich nicht eitel bin, machte mir das allerdings nicht viel aus. Außerdem – so wird zumindest behauptet – finden viele Frauen kahlköpfige Männer sogar ausgesprochen sexy.

Leider hatte ich keine Möglichkeit, mir persönlich ein Urteil über die Richtigkeit dieser Behauptung zu bilden, denn drei Tage nachdem sich das letzte Haar von meinem Schädel verabschiedet

hatte, wachte ich auf und stellte fest, dass ich über Nacht auch noch meine Kopfhaut verloren hatte.

Auch diesen Verlust nahm ich ziemlich gelassen hin. Ich kaufte mir ein Toupet, um damit meinen Schönheitsfehler zu verdecken, und damit war der Fall für mich erledigt.

Als ich aber drei weitere Tage später erwachte, ahnte ich schon, dass etwas wirklich Schlimmes mit mir passiert war. Ich ging ins Badezimmer, blickte in den Spiegel – und erschrak: Ich hatte über Nacht meine Gesichtshaut verloren, nicht einmal ein winziges Stück war davon erhalten geblieben. Ich sah einfach grauenhaft aus.

Glücklicherweise war ich wenigstens pragmatischer Beamter. Daher konnte ich wegen meines unzumutbaren Aussehens auch nicht einfach entlassen werden, sondern wurde stattdessen in Frühpension geschickt, sodass wenigstens meine finanzielle Zukunft gesichert war. Trotzdem war meine Lage immer noch schlimm genug: Alle Menschen mieden mich, als würde ich plötzlich nicht mehr zu ihnen gehören, und so wurde allmählich auch ich selbst menschenscheu.

Trost fand ich nur in der Natur. Ich gewöhnte es mir an, täglich stundenlange Waldspaziergänge zu unternehmen, denn nur im Wald, wo ich meistens keinem Menschen begegnete, brauchte ich mich meines Gesichts – oder besser: meines Ungezichts – nicht zu schämen.

Eines Tages aber, es war im Herbst, ich sass unter einer Buche, um ein wenig zu rasten, geschah es, dass ein welkes Blatt direkt auf meine Stirn fiel. Als ich es entfernen wollte, musste ich überrascht feststellen, dass es nicht ging: Das Blatt war, kaum, dass es mein Fleisch berührt hatte, daran festgewachsen. Hastig sammelte ich weitere Blätter, um zu versuchen, ob auch sie festwachsen würden, und siehe da: Es klappte tatsächlich.

Etwa eine Viertelstunde später hatte ich wieder ein Gesicht, wenn auch ein buntes, herbstlich verfärbtes. In diesem Augenblick begriff ich, dass ich eigentlich schon immer ein Baum gewesen war, und ich beschloss, nun wirklich einer zu werden.